

Der „Burg-, Berg- und Bauernpfarrer“ Michael Schütz

Als ein streitbarer Gegner der NSDAP hat sich der Burgebracher Pfarrer Michael Schütz einen Namen gemacht. Als wahrhaftiger Seelsorger war er ein engagierter Wegbereiter seiner Pfarrkinder. Der hier vorgestellte Beitrag basiert auf den Texten einer Ausstellung zu Pfarrer Schütz, die 2019 im Pfarrhaus Burgebrach eröffnet wurde.

Ab 1932 wirkte in der Pfarrei Burgebrach ein Mann, dem sein rastloser Seeleneifer schon bald den Namen „Burg-, Berg- und Bauernpfarrer“ einbrachte. Von seinen Freunden und Bewunderern wurde dies als Ehrentitel gewürdigt, von seinen Gegnern hingegen gerne mit hämischem Unterton angewandt. Doch auch sich selbst bezeichnete er immer als „Bauernpfarrer“.

Michael Schütz – ein 1884 in Eggolsheim geborener Bauernsohn – studierte nach dem Besuch des Bamberger Neuen Gymnasiums Katholische Theologie. Auf seine Priesterweihe im Jahr 1908 folgten acht Kaplanstellen, bis er 1924 in Waischenfeld als Pfarrer eingesetzt wurde. Im Anschluss wirkte er 31 Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahr 1963 in der Pfarrei Burgebrach, war dort sogar seit 1944 Dekan des Dekanats Burgebrach.

„In der Kampfzeit einer der streitbarsten Gegner der NSDAP“ – so wird Pfarrer Schütz 1936 in den Monatsberichten des NS-Regierungspräsidenten genannt. Weggefährten betonen sein ungewöhnlich großes Interesse am politischen Geschehen, besonders an der Parteipolitik. Unerschro-



Abb. 1: Pfarrer Michael Schütz auf den Stufen des Pfarrhauses von Burgebrach.

Foto: Leihgabe von Gerhard Liebert.

cken und freimütig predigte er schon vor 1933 gegen Hitler und die NSDAP.

Nur in einem gläubigen und bekennen- den Katholizismus sah er eine Gegenkraft zum massiven Versuch der „Entkonfessiona- lisierung des öffentlichen Lebens“ gegeben. Er legte sich deshalb immer wieder mit den Behörden an. So schloss er beispiels- weise die Hitlerjugend von der Fronleich- namsprozession aus und verweigerte stetig den sog. „Deutschen Gruß“. Einmal stellte er einen Einwohner an den Pranger, der als einziger in der Hauptstraße bei der



Abb. 2: Straßenschild in Burgebrach.
Foto: Johannes Maciejontczyk.

Schlussprozession der ‚Ewigen Anbetung‘ nicht illuminiert hatte, aber „seit Monaten als beständige Provokation von 5/6 der Bevölkerung die Hakenkreuzfahne“ gehisst habe. Sein offener Widerstand gegen den NS-Staat gipfelte schließlich in seiner Inhaftierung.

Doch auch nach dem Krieg blieb Pfarrer Schütz‘ politisches Engagement erhalten. Er schrieb: „Der Klerus hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich aktiv um die Parteipolitik zu kümmern. Angesichts der Situation, in der sich das deutsche Volk befindet, wird diese Pflicht zu einer unabsehbaren

ren Notwendigkeit.“ Bereits in der ersten Sitzung des Marktgemeinderates Burgebrach nach Kriegsende wurde er am 8. Juli 1945 zum Ehrenbürger ernannt. Auch eine Straße im Ort trägt seinen Namen.

Die Fahne des Kath. Burschenvereins wird zu einem Messgewand

Eine Fahne wird zum Messgewand. Diese etwas skurril anmutende Tatsache hat ihren Ursprung im Verbot katholischer Vereine vom 25. Januar 1938 – und damit einhergehend in der Beschlagnahmung des Vermögens und Eigentums dieser Vereinigungen. Das Verbot betraf auch den ortsansässigen Katholischen Burschenverein, der erst im Jahr 1924 seine Fahnenweihe gefeiert hatte.

Der religiöse und ideelle Wert der Fahne sollte nicht verloren gehen: Das Umnähen der Fahne zu einem Messgewand sorgte



Abb. 3: Fahnenweihe des Kath. Burschenvereins 1924. Foto aus: Marktgemeinde Burgebrach (Hrsg.): Burgebrach. Bilder aus vergangenen Tagen. Horb a. Neckar 1985, S. 47.



Abb. 4: Glockenweihe in Burgebrach 1955, im Hintergrund Pfarrer Michael Schütz.

Foto aus: Marktgemeinde Burgebrach (Hrsg.): Burgebrach. Bilder aus vergangenen Tagen. Horb a. Neckar 1985, S. 16.

dafür, dass die Vereinsfahne nicht nur gerettet, sondern in Form des Gewands sogar weiterhin öffentlich gezeigt werden konnte. Die Weihe des neuen Messgewands wurde anlässlich des „Bekenntnistages“ der katholischen Jugend im Dekanat Burgebrach groß gefeiert. Unter Hinweis auf die frühere Fahne des katholischen Burschenvereins betonte Pfarrer Schütz, „daß diese Fahne wohl gestorben, gleichsam aber wieder auferstanden und zu etwas viel Größerem und Würdigerem – zu einem Meßgewand – umgestaltet worden sei.“

Nachdem Geistliche durch die Selbstauflösung der Bayerischen Volkspartei (BVP) und das Inkrafttreten des Reichskonkordats nicht mehr in direkter Weise politisch

tätig werden konnten, versuchte Pfarrer Schütz mit Nachdruck die Gläubigen seiner Pfarrgemeinde an die katholische Kirche zu binden, vor allem die Jugend. So fand auf Anregung der deutschen Bischofskonferenz und in Anwesenheit des Bamberger Erzbischofs, Jacobus von Hauck, im Juni 1938 obengenannter „Bekenntnistag“ der katholischen Jugend im Dekanat statt.

Pfarrer Schütz, der zu diesem Zeitpunkt Dekanatsjugendseelsorger war, nutzte die Veranstaltung, um die Jugend auf die Katholische Kirche einzuschwören. Mit den Worten „Komm auch DU und bekenne vor aller Welt, daß DU katholisch bist und bleibst!“ lud er die Dekanatsjugend zum

„Bekenntnistag“ ein. In seiner Begrüßungsansprache betonte Schütz, dass die gesamte katholische Jugend vollzählig vor ihrem Oberhirten angetreten sei, „um ihr Bekenntnis zum hl. Kreuz und zu ihrem Oberhirten abzulegen.“

Überwachung seiner Predigten

Die rege Tätigkeit des Geistlichen blieb nicht unbeobachtet, seine Gottesdienste wurden permanent überwacht. So steht im Monatsbericht der NS-Regierungspräsidenten im Januar 1938 über „den als Gegner der Partei längst bekannten Pfarrer Schütz aus Burgebrach“:

„Ihm scheint die Überwachung seiner Predigten auf die Nerven zu gehen, denn am 23. Januar 1938 ging er vor dem Hauptgottesdienst zunächst von Bank zu Bank und betrachtete die Kirchenbesucher. Bei der nachfolgenden Predigt erinnerte er an das Gleichen vom reichen Hausvater, der zu der Hochzeit eingeladen hatte und unter den Gästen auch einen ohne hochzeitliches Gewand sah. Wie dieser Hausvater müsse auch er einige Kirchenbesucher fragen: ‚Freund, wie bist Du da hereingekommen?‘ Er habe nämlich verschiedene Personen festgestellt, die nur in die Kirche gekommen seien, um ihren Pfarrer zu verraten.“

Ein anderes Mal stellte er vor dem Hauptgottesdienst einen Tisch mit Stühlen und Schreibzeug in den Mittelgang der Pfarrkirche. Dann forderte er vor seiner Predigt diejenigen auf, die ihn im Auftrag der NSDAP beobachteten, dort Platz zu nehmen, um seine Ansprache besser mitschreiben zu können.

„Hört! Die Sturmglöckchen läuten! Hört!“

Mit diesen Worten beginnt eines der vielen Flugblätter, die Pfarrer Schütz als politisch engagierter Mensch verfasste. Er betrachtete es als seine Aufgabe, seine ‚Pfarrkinder‘ zu einer regen Wahlbeteiligung anzuhalten und sie dabei auf die christlichen Werte einzuschwören. Um der nationalsozialistischen Propaganda entgegenzuwirken, formulierte er seine Texte in einer sehr bewegten Sprache. Zur Vervielfältigung seiner Schriften nutzte er einen Matrizendrucker. Zeitzeugen berichten, dass diese Flugblätter manchmal heimlich von Burgebracher Kindern im Ort verteilt wurden.

Anlässlich der ersten Reichstagswahl im Jahr 1932 verfasste Pfarrer Schütz ein Flug-



Abb. 5: Flugblatt zur Reichstagswahl am 31. Juli 1932, angefertigt von Pfarrer Michael Schütz. Quelle: Tobias Marsch: Dekan Schütz, Burg- ebrach – Ein „Kämpfer des Herrn“ gegen den Nationalsozialismus. Eine Fallstudie zum Wi- derstand im Dritten Reich. (Unveröffentlichte Facharbeit im Fach Geschichte/Sozialkunde, Clavis-Gymnasium Bamberg) 2005, Anhang.

blatt mit dem Aufruf, zu wählen und die Diktatur zu verhindern: „*Katholische Bauern! Am 31. Juli 1932 geht es um Alles! Es geht um die Freiheit!*“ Da seine politische Heimat in der konservativen Bayerischen Volkspartei zu finden war, forderte er seine Pfarrangehörigen dazu auf, seine Partei zu wählen.

Er nutzte natürlich auch die Kanzel, um in der Öffentlichkeit des Kirchenraums Stellung zu beziehen. Weggefährten beschreiben ihn als glänzenden Redner, dessen Predigten zwar oft endlos anmuteten, dennoch habe er die Kunst verstanden, seine Zuhörer zu fesseln: „*Katholische Pfarrangehörige! Wir stehen an der Schwelle einer deutschen Zukunft, die unheilvoll ist. Wir müssen durch Eis und Feuer gehen... Wir werden Trümmerfelder sehen und erleben.*“

Neben seinen pastoralen Aufgaben in der Pfarrei arbeitete Pfarrer Schütz auch seelsorgerisch-journalistisch. So schrieb er für die Bistumszeitung „St. Heinrichsblatt“ sowie für die katholische Tageszeitung, das „Bamberger Volksblatt“. Außerdem veröffentlichte er immer wieder Leitartikel im „Fränkischen Bauernblatt“. Er kämpfte unerschütterlich für die Stärkung der Menschen in ihrem Glauben.

Mit dem Versenden von Postkarten an Weihnachten 1940 schwor Pfarrer Schütz die Menschen auf die Katholische Kirche ein: „*Gesegnete Kriegsweihnacht wünscht Ihnen und Ihrer lieben Familie Ihr Pfarrer M. Schütz... Alles für Deutschland! Deutschland aber für Christus.*“

Schutzhaft für Pfarrer Michael Schütz

„*Ungefähr 60 Personen zogen vor das Haus des bekannten Nazifressers und Hetzapolets Pfarrer Schütz*“ – so berichtete die Presse von den Geschehnissen rund um die Verhaftung des Pfarrers am 26. Juni 1933. Es

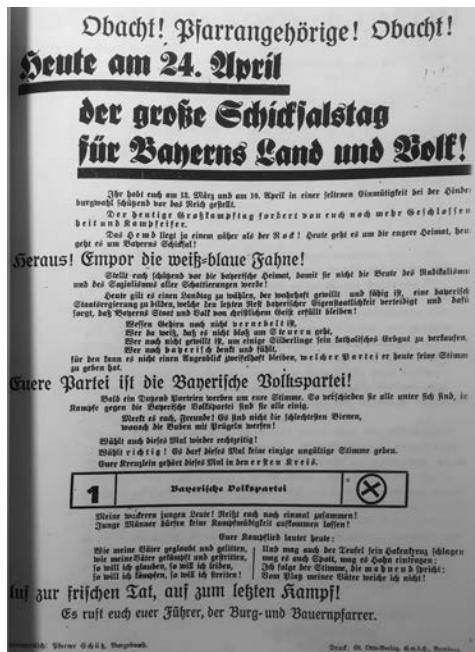


Abb. 6: Flugblatt zur Landtagswahl am 24. April 1932, angefertigt von Pfarrer Michael Schütz. Quelle: Tobias Marsch: Dekan Schütz, Burgebrach – Ein „Kämpfer des Herrn“ gegen den Nationalsozialismus. Eine Fallstudie zum Widerstand im Dritten Reich. (Unveröffentlichte Facharbeit im Fach Geschichte/Sozialkunde, Clavius-Gymnasium Bamberg) 2005, Anhang.

sei gegen ihn ein Aufruhr ausgebrochen, heißt es auch im Schutzauftrag. Um seine persönliche Sicherheit gewährleisten zu können, habe ihm die Polizei Bamberg nahegelegt, sich freiwillig in Schutzhaft zu begeben.

Was hier als reine Schutzmaßnahme zugunsten des angeblich gefährdeten Pfarrers gerechtfertigt wurde, diente tatsächlich seiner vorübergehenden Ausschaltung und Einschüchterung als politischer Gegner. Die Inhaftierung ist nämlich im Kontext der damaligen Ausschaltung aller politischen Parteien zu sehen. Dazu gehörte auch die BVP, die in Bayern zu den stärks-

ten Parteien zählte und von den meisten Katholiken gewählt wurde.

„Ein unversöhnlicher Hass ist zwischen den Anhängern der BVP und der NSDAP festzustellen“, schreibt die NS-Regierung Ober- und Mittelfranken in ihrem Monatsbericht im Juni 1933. Weiter heißt es: „Die Hetzer sind hauptsächlich in den Reihen der Geistlichen zu finden.“ Zu den führenden Mitgliedern der BVP gehörten naturgemäß viele Geistliche, die in den Gottesdiensten für die BVP warben – so

auch Pfarrer Schütz. Um auf sie Druck auszuüben, wurden im Juni/Juli 1933 etliche Priester und weitere Mitglieder festgenommen, unter ihnen auch der Burgebracher Landtagsabgeordnete der BVP Josef Gütter. Schließlich beschloss die BVP am 4. Juli 1933 ihre Selbstauflösung.

Zeitzeugen berichten von anderen Geschehnissen rund um die Verhaftung Pfarrer Schütz: „Es hatte sich in Burgebrach wie ein Lauffeuer herumgesprochen, dass Pfarrer Schütz verhaftet werden sollte. Um sich dem

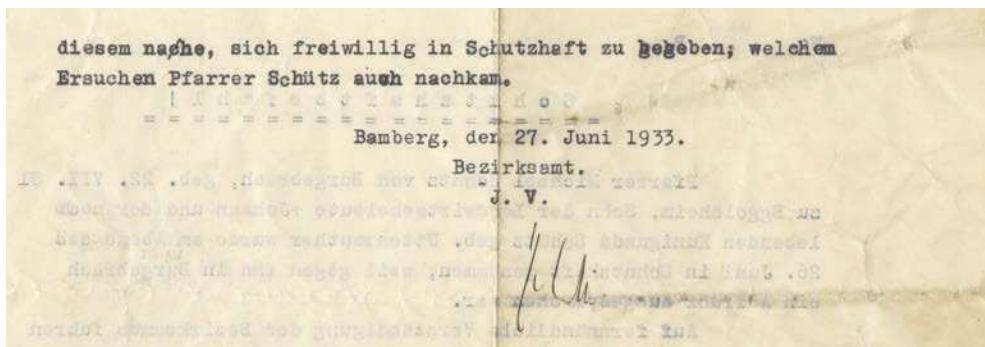
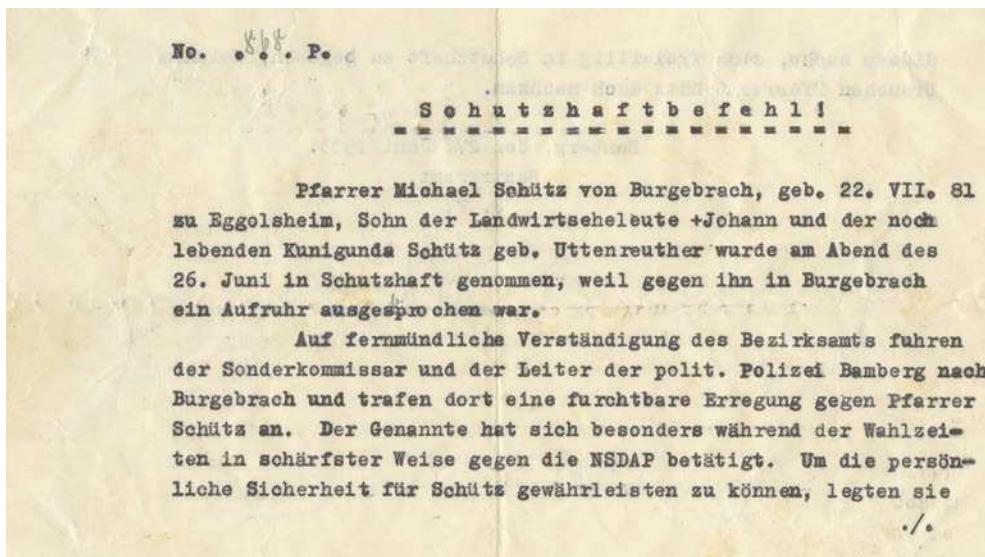


Abb. 7: Schutzhaftbefehl vom 27. Juni 1933.

Quelle: Archiv des Erzbistums Bamberg, Rep. 70, NL 60, Nr. 22.

Abb. 8: Pfarrer Michael Schütz bei seinem 50-jährigen Priesterjubiläum am 27. Juli 1958.

Foto: Leihgabe von Elisabeth Liebert.



entgegen zu stellen, zogen etliche Leute vor das Burgebracher Pfarrhaus und verhinderten so, dass Pfarrer Schütz bereits am Morgen des 26. Juni 1933 von der Politischen Polizei und den ortsansässigen Nazileuten, die einen massiven Widerstand fürchteten und sich deshalb wieder zurückzogen, festgenommen werden konnte. Erst der zweite Versuch um 22.30 Uhr am Montag Abend war für die Polizei erfolgreich.“

Aus der Schutzhaf entlassen wurde Pfarrer Schütz erst, als er am 6. Juli 1933, zwei Tage nach der Selbstaflösung der BVP, eine Erklärung unterschrieb, dass er sich zunächst in den Urlaub begeben werde. Am darauffolgenden Sonntag verkündete der Burgebracher Kaplan Farrenkopf von der Kanzel: „Im Auftrag des H.H. Pfarrers ist folgendes bekannt zu geben: Der Herr Pfarrer hat im Interesse seiner Gesundheit einen

Erholungurlaub angetreten.“ In diese Zeit fiel am 26. Juli 1933 sein 25-jähriges Priesterjubiläum, wofür Pfarrer Schütz lediglich um ein Gebetsgedenken bat.

Aus einem Schreiben des Erzbischöflichen Ordinariats an das Bezirksamt Bamberg vom 27. Juli 1933 geht hervor, dass von Seiten des von den Nationalsozialisten neu eingesetzten Burgebracher Bürgermeisters Zettelmaier ein weiterer Versuch unternommen worden war, Pfarrer Schütz von seinem Burgebracher Wirkungskreis fernzuhalten und durch den Generalvikar versetzen zu lassen. Als Grund wurden ihm offenbar die Störung des politischen Friedens in der Gemeinde und eine Ungleichbehandlung der Gläubigen vorgeworfen. Dem Versetzungsgesuch wurde vom Ordinariat widersprochen, da mit diesen Vorwürfen keine kirchenrechtlich notwendige Vorbedingung gegeben sei.

Sein letzter Brief an seine „Pfarrkinder“ vom Heiligen Abend 1962 wenige Tage

vor seinem Tod lässt noch einmal den wahrhaftigen Seelsorger, wie ihn Weggefährten charakterisierten, erkennen. Als er schließlich am 7. Januar 1963 zu Grabe getragen wurde, erwies ihm ein langer Trauerzug unzähliger Würdenträger die letzte Ehre und nahm Abschied von einer herausragenden Priesterpersönlichkeit.

Dr. Monika Riemer-Maciejontczyk (geb. 1984) studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Würzburg, dort Promotion am Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte. Derzeit ist sie bei der Kommunalen Archivpflege im Landkreis Bamberg e.V. tätig. Ihre Anschrift lautet: Marktstraße 14, 96138 Burgebrach, E-Mail: riemer.monika@googlemail.com.

Quellen:

Blessing, Werner K.: „Deutschland in Not, wir im Glauben...“. Kirche und Kirchenvolk in einer katholischen Region 1933–1949, in: Broszat, Martin (Hrsg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. 3. Aufl. (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 26). München 1990, S. 3–111.

Denzler, Georg: Mein 44. Jahr – Rund um das Zölibatsgesetz. Persönliche Bilanz eines Kirchenhistorikers (= Theologie Biographisch 1). Berlin 2014, S. 9.

Fischer, Rudi: Burgebrach. Bd. II: Wie es einmal war. Horb a. Neckar 1992, S. 97.

Marsch, Gabriele/Marsch, Tobias: Dekan Michael Schütz – Ein „Kämpfer des Herrn“ gegen den Nationalsozialismus, in: Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg (Hrsg.): Mit der Zeit und gegen die Zeit. Christ sein in 1000 Jahren Bistum

Bamberg. Impulse für den Religionsunterricht. Bamberg 2007, S. 15–22.

Marsch, Tobias: Dekan Schütz, Burgebrach – Ein „Kämpfer des Herrn“ gegen den Nationalsozialismus. Eine Fallstudie zum Widerstand im Dritten Reich (Unveröffentlichte Facharbeit im Fach Geschichte/Sozialkunde, Clavius-Gymnasium Bamberg) 2005.

Marsch, Tobias: Geistlicher Rat Michael Schütz 1884–1963. Erzdiözese Bamberg. Ein Kämpfer des Herrn gegen den Nationalsozialismus, in: Trenner, Florian (Hrsg.): Diener im Weinberg des Herrn. Priesterpersönlichkeiten aus zwölf Diözesen. München 2008, S. 205–212.

Witetschek, Helmut: Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943. II. Regierungsbezirk Ober- und Mittelfranken (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern Reihe A, Quellen 8). Mainz 1967.